

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Abgabe: Monatl. 3. Volk 1.20 einchl. 10 3 Beförd.-Geb., 10 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.10 einchl. 20 3 Anst.-Geb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterschienen der Zeit. inf. höh. Gewalt. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 161

Altensteig, Donnerstag, den 14. Juli 1938

61. Jahrgang

Geheimrat Kirdorf †

Eszen, 13. Juli. Geheimrat Kirdorf, der Vizepräsident des Reichsverbandes der deutschen Bergbau- und Hüttenindustrie, ist in der Nacht zum Mittwoch verstorben.

In tiefer Trauer steht das deutsche Volk, stehen die Männer des deutschen Bergbaues an der Bahre von Emil Kirdorf, der dem deutschen Bergbau und vor allem dem Ruhrkohlen-Bergbau jahrzehntelang Vorkämpfer und Führer war. Zeit seines Lebens ein Kämpfer, fand er schon früh den Weg zum Führer. Zum Führer er nach einem an Kampf und Erfolgen überreichen Leben auf seinem Altersjahre bei Wehrheim an der Ruhr, dem Streikhof im 2. Lebensjahr laßt entschloßen. Am 8. April 1927 noch konnte der „Alte auf Streikhof“, wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in überraschend großer geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Ungezählte Glückwünsche und Ehrungen wurden ihm an seinem Ehrentage aus allen Volksteilen und allen Teilen des Reiches zuteil. Die größte Freude aber wurde dem greisen Jubilar dadurch bereitet, daß der Führer ihm seine Glückwünsche persönlich überbrachte. Mit dem Führer hatten es sich auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht nicht nehmen lassen, dem Senior des deutschen Bergbaues, der wohl als erster der führenden Männer der deutschen Wirtschaft den Weg zum Nationalsozialismus fand, und der mit Stolz das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung trug, persönlich zu beglückwünschen. Den Höhepunkt aller Ehrungen, die Geheimrat Kirdorf an seinem 90. Geburtstag zuteil wurden, bedeutete die Heberhebung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken der deutsche Bergbau und das ganze deutsche Volk des Wirkens dieses Mannes, der als der getreue Stütze der deutschen Wirtschaft allzeit von besserer Liebe zum Vaterland befeuert, unermüdet für Deutschlands nationalen und wirtschaftlichen Aufstieg tätig war.

Das Leben Emil Kirdorfs ist gekennzeichnet durch unermüdeten Kampf und einzigartigen Erfolg. Als jüngster von drei Söhnen des Weberbesitzers Martin Kirdorf in Weismann geboren, verband Emil Kirdorf sein Schicksal mit dem Ruhrbergbau. 1872 übertrug man ihm die kaufmännische Leitung der Kirdorfschen Bergwerks AG, die er durch eine 15jährige schwere Wirtschaftskrise hindurch und aus kleinen Anfängen heraus zur bedeutendsten Montanengesellschaft Europas machte, die nach dem Kriege und dem Verfall der Mitteln mit den die Ruhrwirtschaft schwer erschütternden Auswirkungen versehen war, der Mittelpunkt der wirtschaftlichen Wiederaufbau- und Zusammenhaltungsbestrebungen zu werden, die in der Schaffung der Besten Stahlwerke ihre Krönung fanden.

Als Kirdorf im Jahre 1925 von der Führung zurücktrat, hatte er 53 Jahre lang der Gesenkschneider-Gesellschaft und fast 50 Jahre lang dem Ruhrbergbau in leitender Stellung gedient. Zum Schicksal für den Ruhrbergbau aber wurde es, daß Kirdorfs wirtschaftlicher Rarität weit über die ihm durch sein Amt gesteckten Grenzen hinausging und die Ursachen der trübsamen Zustände in der deutschen Kohlenwirtschaft und die Wege zur Gesundung erkannte. Wenn er die Bergrechtssache der Gesenkschneider-Gesellschaft immer mehr ausdehnte, so geschah das nicht, um Herr einer möglichst großen Aktiengesellschaft zu werden, sondern weil ihm von Anfang an die Notwendigkeit einer Konsolidierung des unheilvoll zerstückelten Grubenfeldbesitzes im Ruhrgebiet vorlag. Unermüdet strebte er diesem Ziele zu. Und am 16. Februar 1933 vollendete sich mit der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenwerksverbands unter seiner Führung das Werk, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte. 32 Jahre lang, bis zum 21. April 1925, führte Kirdorf mit beispiellosem Erfolg diese für die deutsche Wirtschaft so bedeutsame und in der ganzen Welt einzig dastehende Institution des Ruhrbergbaues.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an Frau Kirdorf, Wehrheim-Ruhr-Speldorf, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederaufbauarbeiten unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben.“

Adolf Hitler

Organisation der Landesfremdenverkehrsverbände in der Ostmark

Berlin, 13. Juli. Nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich erwachten auch dem Reichsfremdenverkehrsverband neue Aufgaben. Der Präsident des Verbandes, Minister a. D. Hermann Esser, gibt jetzt die Bildung von sechs Landesfremdenverkehrsverbänden in der Ostmark bekannt. Es sind dies: Ostpreußen, Oberdonau-Salzburg, Tirol, Niederdonau (mit Moritzburg und Mitterbach), und Steiermark, die sich gebietlich mit den zuständigen Gauen der NSDAP. decken.

Anaufhaltssamer Vormarsch der nationalen Truppen

Offensive an der Straße Teruel-Sagunt — Großes Einfang von Menschen und Material

Sarrion gefallen

Bilbao, 13. Juli. An der Teruel-Front begann am Mittwoch die seit langem vorbereitete Großoffensive unter Einfang von gewaltigen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurem Elan durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla-Bafoerde. In unaufhaltssamer Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel-Sagunt.

Der Zusammenbruch der feindlichen Stellungen ist völlig gelungen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint die Operation von außerordentlicher Bedeutung zu sein.

200 qkm am ersten Tage erobert

Bilbao, 14. Juli. Am ersten Tage der großen Offensive im Raume von Teruel wurde ein Geländegewinn von 200 qkm gemacht, der bereits 12 km weit vorgetragen wurde. In den ersten Morgenstunden brachen die Nationalen unter außergewöhnlichem Einfang von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Massen konzentriert, etwa 26 Brigaden mit 55.000 Mann, darunter die 56. rote Division, die als Elitetruppe unter dem Namen „Söhne Mijas“ besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandswillen an dieser Stelle stärken sollte.

Die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl General Varelas rückten in drei Kolonnen vor, die mittlere ging längs der Straße Teruel-Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu nördlich und südlich der Straße. Die nördliche Kolonne erreichte in raschem Vorstoß die Straße zwischen Mora de Rubielos und Alfontosa; dadurch sind die starken bei Mora de Rubielos stehenden feindlichen Kräfte nahezu eingeschlossen und, ohne eingreifen zu können, stehen sie in Gefahr, zurückzubleiben. Die mittlere Kolonne umgingelte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion.

Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stiegen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits 40 km von Teruel entfernt bei Alfontosa an der Straße Teruel-Sagunt, das sie umzingelten.

Grauenhafte Zustände in Barcelona

Schmutz und Hunger

Paris, 13. Juli. Das „Journal“ beschäftigt sich in einem Bericht aus Barcelona mit dem Entbild, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bescheidenen Herrschaft heute bietet. Zahlreiche Straßen seien durch Bombenschuttbauten völlig zerstört. Das Straßenpflaster bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Löcher, denn unter dem Gewicht der zahllosen tiefen Lastkraftwagen werde die Straßenbede zermalmt. Überall seien die Steinbänke herausgerissen und zu anderen Zwecken verwandt worden. Schmutz und Unordnung herrschten in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte, ekelerregende Bewölke auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbrachten hätten die Bahnhöfe in einen regelrechten Abort verwandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutträumlichkeiten. Tausende zogen es heute schon vor, sich der Gefahr der Bomben auszusetzen, als auch nur einen Schritt in diese stinkenden Krankheitsherde zu tun. Infolge der Wassereinschränkung und des fast völligen Mangels an Seife kroche die ganze Bevölkerung im wahren Sinne des Wortes vor Schmutz. Zahllose Frauen hielten sich, von der Not gezwungen, der Prostitution ergeben, und die Beschäftigung der Männer bestehe in einer förmlichen Jagd nach Zigarettenstummeln. Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Schergen seien zufrieden. Sie hätten in brutale Wohnungen, die man Rechtsstehenden abgenommen habe. Diese roten Hauptlinge könnten sich ebenso wie die Polizeibehörden, die die Ordnung nötigenfalls durch Maßnahmen-gewalt auf die verhungerte Bevölkerung aufrecht erhalten müßten, satt essen und wahre Goldgeschäfte machen. Sie kauften zum Beispiel die kondensierte Milch für eine Peseta und verkaufen sie an die ärmsten Bürger für 25 Pesetas; sie kauften Reis für eine halbe Peseta, weiße Bohnen für 2 Pesetas und verkaufen sie für 20 bis 40 Pesetas; den Zucker, den sie sich für 2½ Pesetas beschaffen können, schlugen sie für 80 Pesetas wieder los. Diese „Kramen“ seien für eine Verewigung des Krieges, denn ihnen gehe es besser als je zuvor. Auf sie könne Regrin sich verlassen. Die katalanischen jüdischen Angehörigen hätten ebenso wie die ärmsten Bürger unter Hunger zu leiden. Der Krieg dauere an, und Barcelona werde ab. Das Katalonien verschwinde.

London noch nicht zufriedengestellt

Chamberlain über Francos Antwortnote wegen der Bombardierung britischer Schiffe

London, 13. Juli. Ministerpräsident Chamberlain gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuss zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustandzubringen. Die britische Regierung benötige daher, sobald wie möglich eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission zu dem beschriebenen Zweck nach Spanien zu entsenden.

In den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco habe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien. Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, geleglich verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu versenden.

Die englische Regierung könne die Versenkung britischer Handelsschiffe nicht als rechtmäßig ansehen. Allerdings müßten Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen. Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszulösen.

Bisher habe England nur in Burgos protestiert. Die britische Regierung werde immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, warte es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgibt. Weiter erklärte der Premierminister, daß die spanische Regierung den Wimeria-Vorschlag als unannehmbar ansehe. Sir Robert Hodgson habe vorläufig in London.

Eine Million Stalin-Gegner in Sowjetgefängnissen

Tokio, 13. Juli. Der kürzlich nach Mandschurien entlassene und jetzt in Tokio befindliche G.P.U. Kommissar Ljuschkow schilderte bei einer Ansprache mit den Auslandskorrespondenten im Tollerer Sanno-Hotel die Zustände in Stalin-Rußland.

Auf die Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Ljuschkow, daß über eine Million Menschen angeblich in den Sowjetgefängnissen seien; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todesandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehr als 10.000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Bluttäter bereits zum Opfer gefallen.

Werde Mitglied der NSD.

Die linksfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfasst; denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenin-Doktrin.

Ljuschkow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins. Es sei unwahr, daß Sinowjew und Kameneff Spionage getrieben hätten und daß die Krogan Beziehungen zu Deutschland unterhalten hätten. Anwohner sei auch, daß Sinowjew und Kameneff mit der Opposition um Bahar in Verbindung gestanden hätten. Besonders der Fall Kirov habe Stalin zum Tode genötigt, um zahlreiche Gegner zu beseitigen. Aus eigener Erfahrung wisse Ljuschkow, daß die jüdischen Holzermeister in der G.P.U. Gefängnisse, die dazu dienen sollten, Auslagen zu erzeugen, die die Bevölkerung zu beunruhigen sollten.



Die deutschen Enthüllungen wirkten

Durchkreuzung der Chamberlain-Politik war geplant

Berlin, 13. Juli. Das scharfe deutsche Dementi über die ungenügenden und grotesken Behauptungen des „News Chronicle“, wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Erziehern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen. Die klare Darstellung der Herkunft dieser Fälschung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt gesetzt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Geld reichlich ausgestatteten „Deare“ machte, und im englischen „News Chronicle“ in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle“ die Sprache verschlagen. Es handelt sich hinsichtlich um einen schon vor längerer Zeit vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nichteinmischungsausschuß, der aus Sowjetrussland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten.

Eine geradezu klassische Froschheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple“ schreibt einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Äußerungen getan habe oder nicht, ... ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede Art — noch so grobe Lüge reicht, um den Noten in Spanien einen Rettungsanker zuzuworfen.

Wie sehr man mit allen Mitteln in diesem Augenblick versucht, das Abkommen über die Nichteinmischung und die Zurückziehung der Freiwilligen zu hintertreiben, zeigen die Berichte von zwei Franzosen aus Katalonien, die erzählen, daß den dort kämpfenden Ausländern unter Vorwänden die Ausweispaapiere entzogen wurden. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf gefälschte spanische Namen lauteten und die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. In derselben Absicht, die ausländischen Freiwilligen vor dem Inkrafttreten des Planes als Spanier zu maskieren, seien auch die Katalonienbrigaden aufgelöst und ihre Mitglieder mit falschen spanischen Namen in katalonische Regimenter eingegliedert worden. Nur zwei Brigaden von Ausländern sollten zur Tarnung einer etwaigen Kontrollkommission beibehalten werden. Gerade auch diese interessante Mitteilung beweist, wach ungeheure Angst die Notizen vor einem Inkrafttreten des Beschlusses des Nichteinmischungsausschusses haben, der — wie Herr Blum ganz offen zugibt — jetzt mit allen Mitteln durchkreuzt werden muß. Man will eine Unterhandlung inspanieren, in der der Spanier politisch Chamberlain durch angebliche finstere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag verfehlt werden soll. Gleich auf Gleich reißt sich folgerichtig in dieser Kette der deutschen Beweisführung. Es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befreiung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen.

Der amerikanische Weltflug durch Europa und Asien gelungen

Moskau, 13. Juli. Mittwochsabend 1.37 Uhr (Ortszeit) ist der amerikanische Weltflieger zu seiner vierten Etappe von Omsk nach Jakutsk gestartet und am Mittwoch um 10.08 Uhr MSZ in der östlichen Stadt Jakutsk gelandet. Am 13. Uhr MSZ erfolgte der Weiterflug nach Alaska.

Hughes auf dem Flug nach Fairbanks

Newport, 13. Juli. Einem Funkpruch der amerikanischen Küstenwache zufolge befindet sich das Flugzeug des Amerikaners Howard Hughes um 15.00 Uhr DZ etwa 900 Meilen von Fairbanks (Alaska) entfernt. Auf dem Newporter Flugplatz Floyd Bennett-Feld werden bereits umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Fliegers nach vollendetem Weltumflug getroffen.

Um die Paracel-Inseln

Die staatsrechtliche Zugehörigkeit ungeklärt

Tokio, 13. Juli. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte in der französischen Rete über die Besetzung der Paracel-Inseln, daß der wichtigste Punkt, nämlich die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungeklärt bleibe. Die Verhandlungen hierüber

gingen selbstverständlich weiter und Japan halte es für wünschenswert, daß Frankreich die Besetzung zurückziehe. Der Sprecher erwähnte dann, daß Japan hinsichtlich der Sicherstellung der Rechte und Interessen japanischer Staatsangehöriger auf den Paracel-Inseln befriedigt sei.

In seiner Stellungnahme zu der Besetzung der Paracel-Inseln erklärt das große japanische Blatt „Matschi Schimbun“, Frankreich habe anscheinend den Kernpunkt des japanischen Protestes gegen die Besetzung nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Frankreichs Haltung sei unaufrichtig. Wenn Japan den Schutz der japanischen Unternehmungen auf den Paracel-Inseln verlangt habe, so sei das eine Selbstverständlichkeit und von untergeordneter Bedeutung. Wichtig sei Japans Forderung auf Zurückziehung der Besetzungstruppen, die Frankreich anscheinend einisch übersehen wolle. Tatsache sei, daß Frankreich eine endgültige und vollkommene Besetzung widerrechtlich durchgeführt habe. Die Besetzung widerspreche der freiwilligen Notifizierung des französischen Vizekonsuls in Tokio vom 18. September 1937, wonach Frankreich die Paracel-Inseln weder besetzen noch annektieren wolle, bevor die Frage der Zugehörigkeit zwischen Frankreich und China endgültig geregelt sei. Deshalb bedeutet Frankreichs Vorgehen einen Vertrauensbruch. Außerdem ignoriere Frankreich die Tatsache, daß Japan seit dem letzten August die Küstenschifffahrt in Süchina gesperrt habe und die französische Regierung am 30. Juni durch die japanische Marineleitung hierüber unterrichtet ließ.

990 Millionen Fehlbetrag

Die französische Regierung hat durch Notverordnung nun auch das Defizit der Pariser Weltausstellung bereinigt. Der „Matin“ schreibt sarkastisch dazu: Das Defizit das die Kosten der Weltausstellung 1937 regelt, stellt kein Räuber ohne Wert dar, sein Inhalt ist eine runde Milliarde schwer. Der von einem Bericht an den Präsidenten der Republik beglaubigte Zustellbeschein weist folgende Angaben auf: ursprünglicher Kredit 495 Millionen Franc, Fehlbetrag der Einnahmen 233 Millionen, Mehrbetrag der Ausgaben 990 Millionen — zusammen 990 Millionen. Mit einem Zinssatz für den Paracel-Inseln kommt man auf eine runde Milliarde Franc. Am meisten erschwerend ist darin der Unterschied zwischen dem ursprünglichen Kostenvoranschlag (495 Millionen) und dem Endpreis (990 Millionen). Die Kalkulationen unserer Verwaltung haben sich nur um 50 v. H. erhöht. Ein Strohhalm. Dieser Strohhalm ist dazu angetan, aus den Schätzungen unserer Budgettechniker Vertrauen einzuschöpfen. Nun muß bezahlt werden. Wir erinnern uns an die rühmliche Inschrift, die im Februar 1937 über dem Podium prangte, von dem aus Ministerpräsident Léon Blum seine Ansprache an die Ausstellungsgesellschaft hielt. „Die Ausstellung ist eine Schlacht der Arbeiter und der Volksfront gegen den Faschismus. Wir werden sie gewinnen!“ Wir haben diese Schlacht gegen den Faschismus nicht gewonnen und außerdem eine Milliarde verloren. Aber seid ruhig: Es lebe die Republik!

Ungarischer Ministerbesuch in Rom

Rom, 13. Juli. Ministerpräsident Imredy hat dem Vertreter der Agenzia Stefani in Budapest ein Interview gewährt, das von der gesamten italienischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben wird. Der ungarische Ministerpräsident erklärt darin, daß sein bevorstehender Besuch in Italien vor allem dem Zweck habe, persönliche Beziehungen mit dem Duce und der Regierung der befreundeten Nation anzuknüpfen. Es handle sich nicht um einen reinen Höflichkeitbesuch, sondern um eine Rundgebung des tiefen und aufrichtigen Willens, die zwischen Italien und Ungarn bestehenden freundschaftlichen Bande zu pflegen und wenn möglich zu verstärken.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

General Russo nach Deutschland abgereist. Der Generalstabchef der japanischen Rikugun, General Russo, ist am Mittwochabend mit einer Abordnung von Militärattachés nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichsweltkampf der SA in Berlin beizuwohnen wird.

Empfänge beim Führer. Der Führer und Reichsmarschall empfing den neuernannten Botschafter der UdSSR in Berlin, Meteloff sowie den ebenfalls neu ernannten königlich-ägyptischen Gesandten in Berlin, Sid Ahmed Pascha zur Aneberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Türkischer Besuch im Braunes Haus. Am Anfuhrung an den Empfang beim Führer beistehende der Generalkonsul in Berlin, türkischer Ministerium des Äußeren, Ruzman Menemencioğlu, das Braunes Haus und die Parteibanken am königlichen Platz.

Die deutsche Ranga-Parat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie legten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager IV (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Anwesen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen kriegten die meisten Bergsteiger unter Juridilassung einer kleinen Besatzung im Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten.

Die rechte Hand abgerissen. Eine Klasse im Elch lehrte mit der Bahn von einem Schulausflug zurück, den man nach Tagweiser unternommen hatte. Ein zwölfjähriger Junge kroch bei der Fahrt den rechten Arm hinaus, als von der Gegenseite ein Schneeflocke heranbrauste. Dabei wurde ihm die rechte Hand abgerissen.

Windhose über dem östlichen Niederbayern. Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirdorf bei Abensberg ein Sturmwind, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachziegel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantschfröhen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise über, die Straßen sind mit Dachziegeln bedeckt. Auch aus der Ortschaft Niedereulenbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin. Der Anfuhrung für die Betreuung der Staatsgalerie in Tokio genehmigte für die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin erstmalig in der Geschichte Japans die Verwendung von Staatsgalerien. Hinga kommen erstmalig für eine auswärtige Ausstellung 13 Stücke aus kaiserlich japanischem Besitz sowie 100 weitere repräsentative Kunstwerke.

Die Franzosen als Kriegsärzte

33 Angriffskriege und 40 Kriegshandlungen ohne Kriegserklärung

Rom, 13. Juli. Kaiser der Ueberfahrt „Die Franzosen als Kriegsärzte“ veröffentlicht „L'Europe“ in großer Aufmachung eine Zusammenfassung der 33 Angriffskriege und der 40 ohne Kriegserklärung erfolgten Kriegshandlungen, die Frankreich seit 1618 nach dem von Nibelien aufgestellten Grundgesetz geführt hat, wonach Frankreich seine Vormachtstellung zu behaupten hat, immerfort rücken und dafür sorgen müsse, sich in den Besitz der Einflüsse in allen Nachbarstaaten zu setzen. Diese knappe Ueberfahrt zeige, wie das Wort „Weltfrieden“ aussähet, deutlich genug, wie es Frankreich gelungen sei, seine Grenzen auf Kosten der Nachbarn zu erweitern. 33 Mal hat Frankreich Europa einen Krieg aufgezwungen, 33 Mal hat es durch seine Falschheit den Boden Europas mit Blut getränkt, während französische Botschaften durch List oder Gewalt fremden Boden verlampfen: 40 Mal hat Frankreich ohne vorherige Kriegserklärung Staaten oder Städte, die zu schwach waren, um sich zu wehren, einfach überrumpelt, bombardiert oder an sich anzuheben und dabei die unerhörtesten Verletzungen des Völkerrechtes begangen.

Eine recht zweifelhafte Begründung stelle die von Frankreich

zu seiner Entlastung vorgebracht wurde dar, wonach in jenen Zeiten die Genfer Liga den Krieg noch nicht verboten hatte, denn man könne doch schmerzlich annehmen, daß das, was für Frankreich recht gewesen sei, nicht auch den anderen billig gewesen wäre. Man müsse also die Frage stellen, weshalb Frankreich stets der Anführer gewesen sei und weshalb heute — wo es doch angeblich nicht mehr erlaubt sein sollte, die Welt in Brand zu setzen — das Kriegsgespenst von Frankreich bei jeder Gelegenheit heraufbeschworen werde. Von Nibelien bis zur Vorkriegszeit habe sich Frankreichs Ziel, sich in den Besitz von Einflüssen nach den Nachbarstaaten zu setzen, nicht geändert. Dabei sei es einerlei, wie das Wort abschließend bemerkt, ob das Ziel durch Krieg, durch die Gaulleriespiele in Genf, durch den Kriegszug der Demokratie, durch die Verleumdungshege gegen den Faschismus oder schließlich doch wieder durch einen Krieg erreicht werden solle.

Lesen Sie unsere Zeitung!



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Juli 1938.

Das Heidelbeerweib geht um

Eine sommerliche Sagenform im Enzjal

Das Heidelbeerweib in den Staats- und Gemeindegewässern des oberen Enzjals ist seit Sonntag, 10. Juli gestattet. Verboden bleibt das Beerenjammeln mittels Ramm oder Reß (damit früher täglich von Erwachsenen bis 40 Kilogramm, von Kindern 10 bis 20 Kilogramm geerntet wurden); ferner ist das Übernachten im Freien, in Zelten oder Hütten sowie das Feuer anzuzünden und Abfischen verboten. Wenn auch die Ausfischen auf eine gute Beerenenernte hinarbeitet — infolge des kalten Wetters in der Blütezeit — gering sind, so wird es trotzdem nicht an Beerenjammeln fehlen. Denn die Heidelbeere steht im Schwarzwald seit Jahrhunderten im Ruf eines wohlschmeckenden, billigen und gesunden Nahrungsmittels, das der Wald meistens in Fülle spendet. Schreibt doch schon der alte Hieronymus Bod in seinem „Krautbuch“ vor bald 400 Jahren: „Die Jugend hat im Kirchenmonat ihre Kurzweil mit diesen Beeren; sonderlich die armen Dörren und andere, so sonst nicht viel haben, lassen sich genügen mit Heidelbeeren und dergleichen Früchten“. Das es sich bei den Heidelbeeren um ein uraltes Nahrungsmittel handelt, geht aus den Bräuchen hervor, die sich bei beerenleseenden Kindern bis heute erhalten haben. Als Reste eines einstigen „Beerenopfers“ an die Waldgeister darf man es ansehen, wenn die drei ersten gefundenen Beeren auf einen Baumstumpf oder Stein gelegt oder rückwärts über die linke Schulter geworfen werden, damit man recht viel finde. Auch in „Beerenreimen“, die beim Sammeln oder auf dem Heimweg gesungen werden, finden sich häufig Anspielungen auf holde oder unholde Waldwesen. So singen die Kinder im Enzjal heute noch das

Lied vom Heidelbeermännchen

Heißa, heißa, mir ist's wohl!
 Hat mei Häsele g'hauffig vol,
 G'hauffig vol on halbe leat —
 Wann i no beim Brotlaib war!
 's isch a budeligs Male komma,
 Hot mer meine Beerte gnomma,
 Ei so schlag der Kuckuck drei
 Auf des budeligs Male noi!

Bei Biefelsberg und an anderen Stellen will man einmal das Heidelbeerweib gesehen haben. Als man auf es zugeht, wurde es ganz dünn und lang, wie eine Hopfenlange. Dann verschwand es. In der Volkslage heißt der Heidelbeerbusch oft den Wichtelmännchen, ihre heimlichen Schätze zu verbergen. Mancherorts gelten die am Jakobifreiertag gesammelten Beeren, die „Jakobibiheln“, als die besten; im Allgäu stehen die „Dreißigstündler“, d. h. die im „Frauendreißigsten“ (15. Aug. bis 8. Sept.) gepflückten Heidelbeeren in diesem Ruf. Heidelbeerwein und Heidelbeermus werden in der Volksheilkunde als Mittel gegen Durchfall gebraucht; auch die frischen und die getrockneten Beeren wirken wegen ihres Gerbstoffgehalts stopfend. Der Tee aus den Blättern wird vielfach bei Husten- und Blasenleiden verwendet. Mit dem Heidelbeerfarbstoff wandelt man in Frankreich den Weißwein in den gefärbten Rotwein um; Deutschland liefert dazu alljährlich große Mengen Heidelbeeren nach Frankreich.

Ueber den Ertrag der Heidelbeerernte im Schwarzwald liegen einige Zahlen vor. Im Enzjal um Enzjalsterte, wo die Schule drei Wochen lang Heidelbeerernte gibt, wurden in dem reichen Heidelbeerjahr 1924 etwa 500 Doppelzentner Beeren geerntet; das ergibt, wenn man das Kilogramm etwa zu 50 Z berechnet, eine Gesamtentnahme von 25000 Z. Und im Calwer Wald sammelten 25 Dorfschaften mit etwa 9000 Einwohnern in der reichen Beerenzeit des Jahres 1910 rund 5000 Doppelzentner. Rechnet man es hier auch im Jahr 1924, Altensteig und Röttenbach gelten als Haupternteorte für den Heidelbeersegen des Calwer Waldgebietes.

Pimpfe, das Sommerlager ruft euch!

Was kann es für einen Pimpfen schöneres geben, als eine Woche mit seinen Kameraden in das Sommerlager unseres Jungbannes gehen zu dürfen? Und dazu wird dieses Jahr das Lager mitten im schönsten Teil des Schwarzwaldes aufgeschlagen werden. Bei St. Georgen im mittleren Schwarzwald wird in kurzem eine Feststadt entstehen, und bald werden die ersten Pimpfe das Lager beziehen. Der Lagerplatz ist ganz ideal am Waldestand gelegen, nur 10 Minuten vom größten Strandbad des Schwarzwaldes entfernt. Vom Lager aus machen wir Wanderungen ins Bernriedtal, an die Triberger Wasserfälle nach Brigaach usw.

Welcher Pimpf möchte da nicht dabei sein, möchte nicht eine Woche lang vom Lager aus ein Stück seiner Heimat kennen lernen?

Noch ist eine Anmeldung nicht zu spät. Meldet euch so bald als möglich bei eurem Pächtereinführer an, denn für unseren Jungbann sind die Lagerzeiten vom 1.—8. 8. für das Ragoldtal und vom 8. 8.—15. 8. für die Pimpfe des Enzjals festgesetzt.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Leuzendorf und Oberletten, Kr. Gerabronn; Gelbingen, Kr. Hall; Döffingen, Kreis Niedlingen; Schweinhausen und Michelwinnaden, Kreis Waldsee. — Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Bernaringen, Kreis Bauheuten; Freudenbach und Stuppach, Kreis Bergentheim.

An alle SA-Sportabzeichen-träger! Am 8. bzw. 25. 5. 38 führte der SA-Sturm 22/180 (Altensteig) Wiederholungsübungen für die SA-Sportabzeichen-träger durch. An alle Sportabzeichen-träger, die diese Wiederholungsprüfung beim SA-Sturm 22/180 abgelegt haben, ergeht der Aufruf, zur Ausstellung der SA-Sportabzeichen-Urkunde bei Sturm- und Hauptführer Ruppert („Grünen Baum“) oder in der Geschäftsstelle des Sturmes (Postamt) ein Passbild abzuliefern. Auf der Rückseite des Passbildes ist Name, Wohnort und Geburtstag anzugeben. Die Einreichung des Passbildes hat umgehend zu erfolgen. Eine persönliche Auforderung ergeht nicht.

Ragold, 14. Juli. (25-jähriges Dienstjubiläum des Bürgermeisters Maier.) Die Stadt Ragold hat heute Grund, den 25-jährigen Jahrestag zu feiern, an welchem Bürgermeister Maier sein Amt in Ragold antrat. Er war in diesen 25 Jahren ein überaus tätiger Bürgermeister und hat sich als tüchtiger Verwaltungsmann gezeigt, der Ragold aus einem gewissen Dornröschenschlaf erweckte und der als weitsehender Mann die Stadt auf eine erfreuliche Höhe führte. Von seiner umfassenden und erfolgreichen Tätigkeit geben viele

Gebäude und Anlagen der Stadt Zeugnis. Auch beim früheren Bezirksrat und bei der Amtsversammlung hat er immer lebendig mitgearbeitet und sein Wort hat in vielen Dingen die von ihm gewollte Entscheidung herbeigeführt. Dabei hat er die Belange Ragolds nicht vergessen und war ein tüchtiger und erfolgreicher Streiter, wenn es galt, die Interessen Ragolds zu vertreten. Es kamen ihm dabei auch die guten Beziehungen, die er als Vorstand der Oberamtsstadt Ragold immer zu den jeweiligen Oberamtsvorständen pflegte, sehr zustatten, umso mehr, als ihn die vorgelegte Behörde als tüchtigen Bürgermeister hoch schätzte. Auch die immer gepflegte Freundschaft zu seinen Berufskameraden im Bezirk wirkte sich dabei günstig aus. So kann er heute auf eine überaus erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Die Einwohnerschaft Ragolds wird heute bei verschiedenen Gelegenheiten ihren Dank zum Ausdruck bringen. Am 10.30 Uhr findet eine Feststunde der Beigeordneten und Ratsherren im Sitzungssaal des Rathauses statt. An diese schließt sich 12.30 Uhr ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „Post“ an; abends 8 Uhr ist ein Gemeindegastabend im Saal zur Traube, bei der sich die Bürgerschaft um seinen geschätzten Bürgermeister Maier wird. Wir gratulieren Bürgermeister Maier zu seinem Ehrentag und wünschen ihm eine glückliche Zukunft.

Herrenberg, 13. Juli. (25-jähriges Jubiläum des Herrenberger Mutterhauses.) Der vergangene Sonntag führte eine große Schar auswärtiger Besucher in unsere Stadt. Das Mutterhaus beging sein Jahresfest und zugleich das 25-jährige Jubiläum. Sah man schon bisher an den Jahresfesten unsere große St. Michaelskirche mit mehr als 1000 Festteilnehmern dicht gefüllt, so war es kein Wunder, daß diesmal kaum mehr ein Platz zu finden war, als um 9.30 Uhr der feierliche Zug der Schwestern unter dem Klang der Glocken und der Orgel das Gotteshaus betrat. Um 11.30 Uhr fand in der würdig geschmückten Stadthalle ein Festakt statt. Die Festfeier am Nachmittag sah noch einmal die St. Michaelskirche dicht gefüllt. Der Jahresbericht, den Pfarrer Dr. Krauer erstattete, gab zuerst einen Rückblick auf die 25 Jahre, die der Verband durchlebt hat. Die Eigenart des Herrenberger Mutterhauses liegt wohl darin, daß es sozusagen aus Verlegenheit entstanden ist. Der große Schwefelmangel und die Ausichtslosigkeit, von den bestehenden Mutterhäusern Diakonissen zu erhalten, führte zu jenem Versuch der Selbsthilfe, der zunächst den Gemeinden des Herrenberger Bezirks eine Reihe von tüchtigen freien Schwestern verschaffte und aus dem bald darauf sich der Herrenberger Verband entwickelte.

Leonberg, 13. Juli. (Das Drahtverhau.) Hier ereignete sich eine nette Begebenheit: Dieser Tage hatte ein Gärtnerlehrling beim Herrichten einer Grünanlage einen Wassergraben auszuheben. Wie er mit seinem Pickel immer tiefer kommt, entdeckt er merkwürdig gebrannte Steine. Raus mit! Er häut sie zusammen. Aber da steckt noch etwas und will nicht nachgeben. Schon lauft der Pickel auf das donnerschlechtige Hindernis. Was ist denn das für ein Knuddel-Knuddel? Der Teufel soll's holen! Er reißt und zerrt. Verdammtes Drahtwerk! Endlich gibt's nach. Er haut durch. Auch das letzte Drahtlein ist endlich ab. Da schweigen in der Nachbarschaft alle Telefone. Rom und Paris kann nicht mehr angerufen werden, nicht einmal mehr Stuttgart oder der Wegger am Marktplatz, der zwei Schnitzel für den unverhofften Beluch schiden soll. Was ist los? Wo fehlt's denn? Sachverständige vom Postamt kommen, sehen die Telefonleitungen und die Hausapparate auch gründlich nach und können nichts finden. Indessen wühlt sich unser Gärtnerlehrling den Schweiß von der Stirne und denkt: mit dem wäre ich fertig, hoffentlich kommt kein solches „Drahtverhau“ mehr, ionst... Er ahnt nicht, was er geleistet hat. Er zieht die Telefoner laufen, sie sehen ihn an — auch hier keine Verbindung. Am andern Tag sieht eine Frau im Vorbeigehen in den Graben und denkt, liegt denn ein Besen drin? Hüben und drüben starren Drahtenden in das Nichts. Glücklichweise denkt sie gleich an ihr Telefon. Natürlich! Der eifrige Grabenarbeiter hat Draht, Isolierung und Badsteine kurz und klein gehauen. Verzweifelter Ausbruch natürlicher Kampfeswut gegen die Technik! Wieder kommen die Telefoner. „Und sie sehen mit Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht!“ Wieder einmal Schwabenstreich. Diesmal auf keinen Türken, sondern auf die Telefonleitung: „Zur Rechten wie zur Linken, jah man den Draht herunterjinken.“ Das waren zu gründliche Arbeit und zu heftige Streiche! Ein Erdarbeiter hätte vorichtig drum herum gegraben. Aber ein Gärtnerlehrling kennt den Boden natürlich nur so tief als seine Kettische treiben. Weiter unten vermutet er nur noch Regenwürmer, Engerlinge und Maulwürfe. Nun müssen aus Stuttgart Spezialarbeiter kommen und haben allerhand zu tun, bis die richtigen Drähte auch wieder richtig zusammengelötet sind. Wer die Rechnung bezahlt, weiß noch niemand!

Kottweil, 13. Juli. (Mägerle legt Revision ein.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, hat der am 9. Juli 1938 vom Schwurgericht Kottweil zum Tode verurteilte Josef Mägerle gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Voltingen a. E., 13. Juli. (Die Seuche verheimlicht!) Wie der Landrat mitteilt, mußte der Landwirt Albert Kasper in Unterriezingen in Haft genommen werden, weil er das Vorhandensein der Maul- und Klauenseuche in seinem 12 Stück Rindvieh umfassenden Viehbestand mehr als acht Tage lang verheimlicht hat. Auch als die Seuche auf den Viehbestand seines Nachbarn und auf ein drittes Gehöft in Unterriezingen übergegriffen hatte, hielt es Kasper immer noch nicht für notwendig, die in seinem Stall ausgebrochene Krankheit bei der zuständigen amtlichen Stelle zur Anzeige zu bringen.

Oberstotzingen, Kr. Ulm, 13. Juli. (Maulwurfsgrillen.) Auf einigen hiesigen Feldern machen sich in starkem Maße Maulwurfsgrillen bemerkbar, die, wenn sie in großer Zahl auftreten, eine Gefahr für die Feldfrüchte bedeuten. Auf einem Grundstück fand man rund 300 Maulwurfsgrillennester, von denen eines 545 Eier enthielt.

Oberndorf, 13. Juli. (Verunglückt.) Als sich Hermann Böhle aus Fluorn mit seiner Ehefrau auf dem Motorrad nach Oberndorf begeben wollte, um sein im dortigen Krankenhaus liegendes Kind zu besuchen, kam das Motorrad zum Sturz. Während Böhle mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte seine Frau in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Schramberg, 13. Juli. (Neuer Rdf.-Sonderzug.) Ein neuer Rdf.-Sonderzug mit 800 Teilnehmern und Teilnehmerinnen ist am Dienstag im Schwarzwald eingetroffen. Die Urlauber, alle aus dem Gau Groß-Berlin, werden diesmal nur 10 Tage bleiben. Von den Remont-Sommelingen kamen nach Schramberg 450, nach Alpirsbach 290 und in die Höhengemeinde Nischthalen 60.

Schorndorf, 13. Juli. (Sturz vom Neubau.) Am Montag stürzte ein Bauarbeiter aus dem zweiten Stockwerk eines Neubaus in die Tiefe. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Unterföhen, Kr. Alen, 13. Juli. (Fahrbare Zahnstation.) Nun hat auch der Kreis Alen seine erste fahrbare Zahnstation.

Ellwangen, 13. Juli. (Opfer der Autokatastrophe.) Am Dienstagabend stieß in der Kurve bei Ratfstadt ein Kraftwagen, der von einem schlesischen Studenten gesteuert wurde, mit einem Motorrad, das vorschriftsmäßig rechts fuhr, zusammen. Bei dem furchtbaren Anprall kam der Fahrer des Motorrads, Fritz Weisner aus Heilbronn, ums Leben. Dem Unglücklichen wurde der Kopf buchstäblich gespalten. Sein Begleiter, Jakob Baumann aus Hasle (Kr. Ellwangen), mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der schuldige Autofahrer wurde festgenommen.

Oberletten, Kr. Gerabronn, 13. Juli. (Der rote Hahn.) Am Montagmorgen brach aus noch ungeklärter Ursache in der Scheune von R. Hebel in Oberletten Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Die Scheune brannte nieder, und das Wohnhaus des Schreinermeisters Haag hat schweren Schaden genommen.

Letzte Warnung des Stuttgarter Polizeipräsidenten

Unnachlässliches Einschreiten gegen Verkehrsvergehen!

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Der Rückgang der Unfälle im Straßenverkehr hat, wie die folgende Uebersicht zeigt, auch im zweiten Vierteljahr 1938 angehalten.

2. Vierteljahr 1936: Gesamtzahl 1182, Getötete 15, Verletzte 673,
 2. Vierteljahr 1937: Gesamtzahl 968, Getötete 20, Verletzte 615,
 2. Vierteljahr 1938: Gesamtzahl 783, Getötete 11, Verletzte 505.

Die Unfallziffer ist aber immer noch viel zu hoch; sie kann und muß noch ganz erheblich gesenkt werden. Aus der polizeilichen Untersuchung der Einzelfälle ergibt sich nämlich, daß mindestens drei Viertel aller Unfälle auf grobe Unachtsamkeit und leichtsinniges Verhalten im Straßenverkehr zurückzuführen sind. Nachdem offenbar auch der in der letzten Woche mit Einlage aller Hilfsmittel der Propaganda durchgeführte Aktion zur Erhöhung der Verkehrssicherheit der erwartete nachhaltige Erfolg verfehlt bleibt, bin ich entschlossen, von jetzt an unnachlässlich durchzugreifen; ich habe die zuständigen polizeilichen Dienststellen angewiesen, gegen jedes verkehrswidrige Verhalten mit erhöhten Strafen vorzugehen. Die polizeiliche Verkehrserziehung wird insbesondere auch darauf achten, daß der Fußgänger sich beim Überqueren der Straße richtig verhält und an Kreuzungen mit Verkehrsregelung die Zeichen der Verkehrsregeln beachtet. Dies ist die letzte Warnung.

Schießsport auch für die Jugend auf dem Lande

Der Reichsinnenminister bringt den Gemeinden zur Kenntnis, daß der Stellvertreter des Führers auf Anregung des Reichsjugendführers den Wunsch geäußert habe, daß durch freiwillige Gemeinschaftsarbeiten der Angehörigen der Parteiorganisationen und mit Unterstützung der Gemeinden die Zahl der Kleinkaliberschießstände möglichst ohne besondere Kosten so vermehrt wird, daß die schießsportliche Ausbildung der deutschen Jugend wie der Angehörigen der Gliederungen überall durchführbar ist. Wegen der Bedeutung des Schießsports für die SA empfiehlt der Minister den Gemeinden die Förderung der Einrichtung von Kleinkaliberschießständen. Eine finanzielle Unterstützung müßte aus den für die Jugendberückung bereitgestellten Haushaltsmitteln bestritten werden. Bei kleinen Gemeinden sei für mehrere benachbarte Dörfer ein gemeinsamer Schießstand vorgesehen.

Adolf-Hitler-Marsch der SA.

Marschieren ist und bleibt eine immer neu zu erlebende Form nationalsozialistischer Erziehung zu Gemeinschaft und Volk. Voran die Jugend soll diesem Erlebnis aufgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang erhält der nun bereits zur sechsten Tradition gewordene alljährliche „Adolf-Hitler-Marsch“ der Hitlerjugend nach der Stadt der Reichsparteitage und nach Landsberg am Lech zur Gefängniszelle des Führers, seinen eigentlichen Sinn. Auserwählte deutsche Jugend trägt die geweihten Bannfahnen in langen Märschen aus allen Ecken Deutschlands zum Führer. Am 13. Juli beginnt das Ehrenmal des Hitlerjugenden Hans Mallon bei Bergen auf Rügen die erste Marscheinheit des Gebietes Fennern den Weg nach Landsberg. Insgesamt werden sich 2000 Hitlerjugenden im Durchschnittsalter von 17 Jahren in einem gewaltigen Sternmarsch allmählich je nach der Länge der Marschstrecke in Bewegung setzen.

Eine solche Strecke wird in diesem Jahre zum erstenmal auch aus den Alpenländern nach Nürnberg führen. Eine glückliche und in schwerer Kampferprobung hart und tüchtig gewordene Jugend entsendet aus der Ostmark ihre Fahnen in den Händen von 60 Kameraden als wehenden Gruß zum Führer.

Breßlau ruft!

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem 1. Deutschen Turn- und Sportfest (16. Deutsches Turnfest) in Breslau. Viele wird es interessieren, wann eigentlich diese Treffen, zuletzt alle fünf Jahre durchgeführt, begonnen wurden.

Erstmals wurde ein Deutsches Turnfest vom 16.—19. Juni 1860 in Coburg gefeiert, und 1000 Turner aus 140 Stammesländern, eine unerwartet große Zahl in damaliger Zeit, waren



